

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 26 (1904)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

26. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenvvelt.



Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 976.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Restamezette: 50 Cts.

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innen-Regie:
Erpedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merz entgegen.

St. Gallen

Wotto: Immer strebe zum Ganzen, und dannst du selber dein Ganzes
Wesben, als diezendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 18. Sept.

Inhalt: Gedicht: Duldung. — Die Jungfrau von jetzt und ehemdem. — Wunderglaube in der Heilfunde. — Momentbilder aus dem Leben und Sterben in China. — Eine Dienerin von ehemdem. — Sprechsaal. — Feuilleton: Der Tierfuchen der Kaiserin. — Beilage: Gedicht: Herbstabend. — Talumbergers Peto, eine neue Weltprache. — Briefkasten. — Abgerissene Gedanken. — Neklamen und Inserate.

Duldung.

Die Kirchenglocken rufen Feiertag;
Ich weiß, daß nichts davon dich trennen mag.
Durch deine Seele zittert unentweicht
Ein frommer Heimatlaut der Kindlichkeit,
Die in des Lebens wildbewegter Flucht
Sich ihre Kraft in Jellen Gottes sucht;
Die sich das Zion, das der Geist geschaut,
Im Weisheitsdien ihrer Kirche baut.
Es ist ein selig Ding um solchen Sinn,
Fast thut mir's leid, daß ich so anders bin;
Und als du jüngst noch Trauer drum gehegt
Verschwieg ich dir's, wie's mir das Herz bewegt.
Doch Gott ist Weisheit; ihn scheidet nicht der Brauch;
Ein jeglich Kind ist seines Vaters auch.
Wenn nur das Herz sein Weisheitsklein hegt,
Wenn nur die Seele Feiertagsfreude trägt —
Was kummert uns, wie alles andere sei;
Der Himmel ist, der Weg zum Vater frei.

Fr. Dopp.

Die Jungfrau von jetzt und ehemdem.

Wenn wir die Jungfrau von einst und jetzt miteinander vergleichen wollen, so verstehen wir — genau genommen — unter dem Einst die Zeit zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, obgleich einige der charakteristischen Eigentümlichkeiten jener Epoche sich bis über das Ende der sechziger Jahre ausdehnen. Daß zwischen den unverheirateten weiblichen Wesen von damals und jetzt ein merklicher Unterschied besteht, ist jedermann klar, und doch — bei dem allmählichen Umschwung der Dinge kommt es einem kaum zum Bewußtsein, wie groß dieser Unterschied ist. Nicht allein in ihrer Stellung — der Welt, der Gesellschaft, den Männern, der Arbeit gegenüber — weicht die moderne Jungfrau wesentlich von ihrer Vorgängerin ab — vor allen Dingen stellt sich auch die Welt und die öffentliche Meinung anders zu ihr.

Wollen wir uns die Mädchen von ehemdem recht deutlich vergegenwärtigen, so tun wir am besten, wir durchstöbern einen Haufen verstaubter und vergilbter Romane, die uns in den Ideenkreis jener Welt zurückversetzen. Nicht nur das Ideal einer Heldin, wie es der Modeschriftsteller von anno dazumal hervorzubauern wußte, wird uns über diesen Punkt aufklären, sondern auch

die Verkörperung der weiblichen Unnatur, wie sie nach damaligen Begriffen — ihren Zeitgenossinnen zum abschreckenden Beispiel — geschildert wurde.

Was uns bei der besagten Lektüre in erster Linie auffällt, ist die außerordentliche Empfindsamkeit der einstigen Schönen. Bei der geringfügigsten Gelegenheit sind „ihre seelenvollen Augen von Tränen betaut“, „ihre Lippen in tief empfundenem Weh zusammengepreßt“. Die heutige Heldin pflegt nicht öffentlich zu weinen und sucht ihren Stolz damit, weniger Gefühl zu zeigen, als sie empfindet.

Die Romanfigur von ehemals war „zart wie ein Hauch“, häufig schwindsüchtig und in beständiger Gefahr, auszulöschen wie ein Licht, zu vergehen wie der Duft einer Blume. Die Idee einer derben Mäßigkeit von Hausmannskost oder eines Spazierganges durch Wind und Wetter würde beleidigend gewirkt haben in Verbindung mit ihr, deren ätherisches Dasein durch eine Erb-beere oder einen Pfirsich gestrikt werden konnte, der jeder Windhauch Gefahr brachte. Sie war eine Treibhauspflanze von unbeschreiblicher Unnahbarkeit, und die ländlichen Schönen aus dem wirklichen Leben bewunderten sie grenzenlos. Und sie ärgerten sich so über ihre eigenen roten Backen und wohlproportionierten Figuren, daß sie anfangen, sich zu schnüren und Stig zu trinken — worauf sie zwar bleiche Wangen bekamen, aber zugleich rote Nasen und Wagenbeschwerden.

Ein weiteres unerlässliches Attribut der früheren Heldin war Jugend. Sie mußte in der allerersten Blütezeit stehen, um anziehend zu wirken. Sobald sie sich nur der Zwanzig näherte, hörte man auf, Interesse für sie zu empfinden; ja sie kam für den Romanschriftsteller nicht mehr in Betracht — während doch für den modernen Novellisten gerade in der Reife einer weltersfahrenen Frau ein besonderer Reiz liegt.

Weder in Wahrheit, noch in der Dichtung würde sich heute ein irgendwie zielbewußter Mann in eine Sechzehnjährige verlieben. So reizend sie auch sein mag in ihrer unbewußten Natürlichkeit, ihrer lieblichen Einfalt, sie ist eben nichts anderes als ein Kind. Ob unsere Großmütter in dem Alter wirklich mehr waren, wird uns niemand verraten können als sie selbst und höchstens unsere Großväter. Und ob diese es tun würden, steht sehr dahin; denn sie lieben es, sich und ihre Zeit mit einem Nimbus zu umgeben, dem gewiß schon von alters her die Sage von der „guten, alten Zeit“ ihre Entstehung verbandt.

Gerade der Umstand, daß nach den damaligen

Begriffen nur die erste Jugend Liebe zu erwecken berechtigt schien, beweist, wie anders man den wirklichen Wert des Weibes beurteilte. Kindliche Fügigkeit, Liebreiz und Unschuld sind rührende Eigenschaften, wohl im Stande, einen Mann zu beglücken, seine Mußstunden zu erheitern, selbst vorübergehend seine düstere Stirne aufzuhellen. Aber sie fallen nicht ins Gewicht, wo es gilt, im wirklichen Ernst des Lebens ihm zur Seite zu stehen, seine Sorgen zu teilen, sein Kämpfen zu unterstützen, seinem Streben Verständnis zu zollen. Außerdem — so manche liebreizende Knospe hält nicht das, was sie verspricht, während eine andere unscheinbare und wenig beachtete sich oft zu ungeahnter Schönheit entfaltet. Der moderne Mann bewundert wohl die Knospe, aber seine Liebe erlangt in den meisten Fällen nur, wer reif und erprobt ist.

Jede nur einigermaßen denkende Frau wird einsehen, wenn sie auf die Vergangenheit zurückblickt, welch unweises, törichtes Kind sie mit siebzehn Jahren war, wie ungeeignet für alle wichtigen Anforderungen des Lebens, für die Entscheidung einer Frage, von welcher ihre ganze Zukunft abhing. Wie anders, wie viel sicherer steht sie da als Dreißigjährige!

In der Epoche, die wir oben als „Einst“ bezeichneten, war ein Mädchen über fünfundzwanzig als Heldin eines Liebesdramas im Roman oder Wirklichkeit undenkbar. Für einen Reiz, der die Schönheit überdauert, und für die Anziehungskraft, die Frauen erst durch vielfach erprobte Lebensklugheit gewinnen, hatte man damals noch kein allgemeines Verständnis, obgleich natürlich in jener wie in allen Epochen Heiraten stattfanden, welche nicht dem Zeitgeist entsprachen und daher großes Aufsehen erregten. Ueberhaupt lehrt die Geschichte bis ins graue Altertum zurück, daß Schönheit nicht immer ein Attribut der Jugend war und daß gerade Frauen in reiferen Jahren auf die Männer einen unwiderstehlichen Zauber ausübten. Man denke nur an Helena und Penelope.

Aber es ist lächerlich, wie in dieser altmodischen Litteratur Jahrzehnte hindurch die Jugend und immer wieder die Jugend als einziger — leider nicht zu erstrebender — Vorzug gepriesen wird. In einer Zeitungs-Novelle von 1830 figuriert eine Fünfundzwanzigjährige, die mit dem neidischen Mädchen „überjähriger und ausichtsloser Heiratslust“ auf die Triumphe ihrer begünstigten — weil minderjährigen — Mitschwester herablickt. Diese Ausdrucksweise klingt heute lächerlich genug, aber damals bedeutete sie bitteren Ernst.

In einer anderen Erzählung wird eine Dreißigerin geschildert als Tante und Ehrenname der jugendlichen Heldin von 17 Jahren. Von dieser ersteren hieß es, daß sie ein Taschentuch oder etwas dergleichen unter dem Kinn zusammengeknüpft, um ihr „ehrwürdiges Haupt“ vor der Abendluft zu schützen. Heutzutage würde die Idee eines dreißigjährigen „ehrwürdigen Hauptes“ unwiderstehlich komisch wirken und nicht am wenigsten die Rachmuskeln der siebzehnjährigen Nichts in Bewegung setzen.

(Schluß folgt.)

Wunderglaube in der Heilkunde.

Seit undenklichen Zeiten haben Aberglauben und Zauberei in der Behandlung von Krankheiten eine große Rolle gespielt. Schon vor 4000 Jahren unterwarfen die ägyptischen Aerzte ihre Patienten geheimnisvollen Manipulationen, indem sie Kranke in die Höle von heiligen Tieren einmähren und sie dann an geweihte Plätze brachten, wo die Heilung sich vollenden sollte. Auch der Brauch, sonderbare Worte und unverständliche Sätze hervorzustoßen, die den Glauben erzeugen sollten, der Arzt wäre zeitweilig von einem Geist besessen, ist von uralter Herkunft.

Die Priesterinnen von Delphi und anderen griechischen Tempeln nahmen in dieser Beziehung eine ganz ähnliche Stellung ein wie die Schamanen in Sibirien und die Priester vieler Naturvölker, die sich noch heute in einen sonnambulischen Zustand hineinsetzen, wenn außerordentliche Heilungen von ihnen verlangt werden. Es treten dabei die merkwürdigsten Erscheinungen auf.

Ein sibirischer Schamane pflegt, nachdem seine mystischen Anrufungen an die Geister vorüber sind, an dem Teil des kranken Körpers zu saugen, an dem der stärkste Schmerz empfunden wird. Zum Schluß nimmt er dann einen Dorn, ein Insekt, einen Stein oder irgend einen andern Gegenstand aus dem Wunde, der nach seiner Angabe die Ursache der Schmerzen gewesen und von ihm aus dem betreffenden Körperteil herausgezogen worden ist.

Daß durch eine solche suggestive Behandlung ein Schmerz wirklich zuweilen beseitigt werden könnte, ist auch unseren heutigen Aerzten durchaus bekannt. Auch die Massage, eines der ältesten Heilmittel, von dem die Geschichte der Medizin zu berichten weiß, wurde früher mit Bewegungen und Gebeten verbunden, die der Berrichtung ein zauberisches Gewand verliehen sollten. Caelius Aurelianus hat beispielsweise eine ausführliche Vorschrift für die Anwendung der Massage gegen Rippenfellentzündung hinterlassen, außerdem Anweisungen für die Behandlung von wahnsinnigen und epileptischen Personen, wobei es im wesentlichen wieder darauf ankam, daß die Kranken in einen hypnotischen Schlaf verfallen sollten.

Agrippa von Nettesheim, der sich im 16. Jahrhundert bedeutende Verdienste um die Bekämpfung des Hirenwahns erwarb, ferner der berühmte Paracelsus und van Helmont sind die ersten Vertreter der Lehre eines tierischen Magnetismus gewesen, deren Ursprung freilich schon im früheren Mittelalter liegt. Magnetsteine wurden häufig zur Heilung von Krankheiten benutzt.

Auch gewisse Metalle sollten nach einem alten Glauben, der schon auf Aristoteles zurückgeführt wird, geheimnisvolle Tugenden für die ärztliche Behandlung besitzen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts haben Lenoble und Hall nach den Ueberlieferungen wunderbare Kuren durch Magnetismus ausgeführt. Ihren großen Erfolg beim Publikum hatten sie im wesentlichen der Geschicklichkeit zu verdanken, mit der sie ihre Lehre an einen eingewurzelten Volksaberglauben anlehnten. Sie schrieben nämlich den Magnetsteinen deshalb eine mächtige Wirkung zu, weil man damals auch annahm, daß die Himmelskörper einen magnetischen Einfluß auf die Gesundheit der Menschen ausübten. Der richtige Gebrauch von Magneten wurde für das einzige Mittel erklärt, um die Krankheiten wieder aufzuheben, die durch eine Störung des tierischen Magnetismus im Körper entstanden wären.

Viele dieser Praktiken können als Vorspiel zu den Verfahren betrachtet werden, die von

Mesmer am Ende des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelt wurden. Als der Mesmerismus den Gipfel seines Ruhmes erreichte, entstanden drei Schulen für tierischen Magnetismus. Die erste von Mesmer selbst gegründete schrieb die Wirkung lediglich physikalischen Kräften zu und wandte nur Reibung, Berührung und Belastung an, deren Erfolge auf Grund der Annahme eines magnetischen Fluidums, das vom Magnetiseur auf den Patienten und umgekehrt überginge, erklärt wurde. Die zweite Schule von Barbarin lehrte, der Glaube wäre das Wesentlichste, die physikalischen Mittel nur Nebensachen. Die dritte Schule, die des Marquis von Puységur, nahm eine Mittelstellung zwischen jenen beiden ein. Im 19. Jahrhundert begann mit dem Studium der Hypnose eine eigentlich wissenschaftliche Ära dieses merkwürdigen Teiles der Heilkunde.

Momentbilder aus dem Leben und Sterben in China.

Kürzlich wurde in der vornehmen Gesellschaft Schanghai eine Hochzeit gefeiert, von der ein als Gast anwesender französischer Arzt eine anschauliche Schilderung entwirft. Der Sohn eines Mandarinen heiratete die Tochter eines reichen Großkaufmanns. Umfassende Vorbereitungen waren für dieses außerordentliche Ereignis getroffen worden. Der Vater des Bräutigams sandte der Braut Geschenke im Werte von 2—3000 Dollar. Die Aussteuer der Braut bestand aus kostbaren goldenen Armbändern, goldenem Kopfschmuck mit den blauen Federn des königlichen, vielen Koffern mit kostbaren Seiden- und Satin-gewändern, mit schönen Stückerien, und einer Skabin zur Bedienung der Braut. Am festgesetzten Tage gegen 10 Uhr begann die Ankunft der geladenen Gäste. Bald verkündete eine chinesische Musikbande das Nahe der roten Brautjähnte. Sobald diese am Hause anlangte, erfolgte das übliche Abbrennen von Räucherkerzen. Die Sänfte wurde ins Empfangszimmer getragen und hier aufgestellt, worauf man rote Teppiche von der Thür der Sänfte bis zum Zimmer der Braut legte. Eine ältere, vornehm aussehende chinesische Dame trat nun an die Sänfte und sprach einige beglückwünschende Worte. Hierauf wurde die Sänfte von Frauen geöffnet und die Braut herausgeführt. Ihr Kopf war in einen dichten roten Schleier gehüllt. Die Dienerinnen führten sie nach dem Brautgemach, wo sie sich neben dem Bräutigam auf eine Kante der Bettstelle setzte. Einige Minuten später begab sich der Bräutigam wieder in das Empfangszimmer und stellte sich vor einen Tisch; auf diesem brannten zwei ungeheuer große rote Kerzen, ferner lagen dort zwei kleine Hähne aus weißem Zucker, ein Paket Gabeln, ein Spiegel, eine Schere, ein Fußmaß, eine Kapsel mit einer Geldwage und zwei durch eine rote Schnur mit einander verbundene Becher. Nun wurde die Braut hereingeführt; sie nahm zur Rechten des Bräutigams Platz. Beide fielen jetzt viermal gegen den freien Himmel hin auf die Knie, wuschelten die Hände und knieten abermals viermal nieder. Dann wurden sie einander gegenübergestellt und wiederholten von neuem das viermalige Niederknien. Eine der Zofen nahm nun die mit der roten Schnur verbundenen Becher, goß eine Mischung von Wein und Honig mehreremale von einem Becher in den andern und brachte dieselben abwechselnd an den Mund des Bräutigams und der Braut, ohne daß diese jedoch wirklich daraus tranken. Auch die Zuckerhähne wurden beiden hingehalten und dabei Glückwünsche ausgesprochen. In gleicher Weise wurde mit Gabeln, Spiegel, Wage u. s. w. verfahren. Hierauf führte man das Brautpaar unter Vorantragen der roten Kerzen nach dem Brautgemach, worauf der Bräutigam nach dem Empfangszimmer zurückkehrte. Jetzt wurden die Gäste eingeladen, die Braut in Augenschein zu nehmen. Schwere goldene Armbänder umschlossen ihre Handgelenke, ihre Fingernägel waren mit langen, goldenen Blättchen bedeckt, ihr Kopf war mit Gold und Perlen gepußt, ihre Kleider waren elegant und kostbar. Den Gästen zu Ehren hoben die Zofen ihr sogar die Füße empor, die von reich ge-

stickten Schuhen umschlossen waren. Die Sohlen waren genau zwei Zoll lang. Die Damen behaupteten, die Braut sehe recht gut aus. Der Bräutigam und sein Vater machten inzwischen den Freunden des Hauses die üblichen Bücklinge. Am Abend wurden die Gäste zu einem Feste eingeladen, an welchem über zweihundert Freunde der Familie teilnahmen.

Unter den sozialen Ungeheuerlichkeiten, deren es im Reiche der Mitte nicht wenige gibt und die uns teils in Erstaunen setzen, teils mit Schauder erfüllen, nimmt ohne Zweifel die Sitte, Menschen bei lebendigem Leibe und klarem Bewußtsein zu begraben, eine hervorragende Stelle ein. Das schauerliche Los, sich lebendig begraben lassen zu müssen, trifft solche, die für ihre Familie oder Gemeinde eine moralische oder physische Gefahr zu werden drohen, wie leidenschaftliche Spieler, Gewohnheitsdiebe, unverbesserliche Opiumraucher und Auswütsige, und es dürften höchst wahrscheinlich zumeist die letztgenannten dieser grausamen Sitte zum Opfer fallen. Ein französischer Missionär, Ch. Piton, der viele Jahre in China zugebracht hat, erzählt dem „Staats. Lloyd“ mehrere Fälle, die in den von ihm bewohnten Distrikten vorgekommen sind und sich zum Teile in seiner unmittelbarsten Nähe abgepielt haben.

Im Bezirke Tschonglof, wo Mr. Piton mehrere Jahre wohnte, war ihm eine Familie benachbart, deren Oberhaupt ein leidenschaftlicher Opiumraucher war. Nachdem der häufige Genuß des Opiums angefangen hatte, seine verderblichen Wirkungen zu äußern, beklammerte sich der Mann nicht mehr um seine Feldwirtschaft, und da ihm infolgedessen bald die Mittel fehlten, seiner kostbaren Leidenschaft in gewohnter Maße zu fröhnen, verkaufte er zuerst seine Acker, dann seine Frau und endlich seine Söhne. Schließlich war die Geduld der Seinigen erschöpft, und sie beschloßen, sich seiner zu entledigen. Eines Tages traten einige handfeste junge Männer seiner Verwandtschaft in sein Zimmer und verständigten ihn von dem Entschlusse seiner Familie, ihn lebendig zu begraben. Ohne Widerrede folgte ihnen der Unglückselige in ein benachbartes Tal, wo man schon eine Grube vorbereitet hatte; er hat nur um die einzige Gunst, daß man ihm das Gesicht mit Gras bedeckte und ließ sich dann lebend eingraben.

Im Bezirke Simon erlebte Mr. Piton mehrere Fälle von Beerdigung lebender Auswütsiger. In einem Falle war ein Familienmitglied vom Auszuge befallen worden und, in tödlicher Angst vor der Ansteckung, beschloßen die Verwandten, sich den Kranken vom Halse zu schaffen, d. h. ihn lebendig zu begraben. Um leichter seine Zustimmung zu erlangen, kaufte man einen schönen Sarg und zeigte ihm diesen, damit er sich damit tröste. Nüchtern legte sich der Arme ohne Widerstand selbst in den Sarg, dieser wurde sofort zugemauert, und ohne Verzug ging man mit denselben Zeremonien ans Begräbnis, als ob man es mit einem Verstorbenen zu thun hätte. Weniger gefügig als jener war ein anderer Auswütsiger jener Gegend, der mindestens Bedenken zu äußern wagte, sich wie einen Toten einscharen zu lassen; ohne sich mit dem Widerspenstigen in langwierige Unterhandlungen einzulassen, versetzte man ihm einen tüchtigen Hieb auf den Kopf, wickelte ihn, ehe er wieder das Bewußtsein erlangt hatte, in eine Matte und grub ihn ein. Ein anderer mit dem Auszuge Behafteter wurde von zwei Bettlern, die die Familie des Kranken zu dem grausamen Zwecke gedungen hatte, eingeladen, mit ihnen in ihrer Strohhütte zu wohnen; da sie schon alt wären und ohnehin nicht mehr lange zu leben hätten, fürchteten sie sich, wie sie sagten, nicht vor der Ansteckung. Der Kranke vertraute ihren Worten und ging mit ihnen, wurde aber, ehe sie die Hütte erreicht hatten, von den beiden in einen am Wege gelegenen Abgrund gestürzt.

Eine Dienerin von ehemals.

Im laufenden Feuilleton des „Bund“: Mein geliebtes Bern (aus dem Nachlaß von Professor Dr. M. Lazarus) findet sich eine reizende Charakterzeichnung der treuen Dienerin des großen Gelehrten Bernhard Studer, die unseren verehrlichen Leserinnen vortzuführen wir uns gedrungen fühlen. Es heißt da: „Nach sei Bernhard Studers unvergleichlicher Babette ge-

dacht. Sie war langjährige Haushälterin bei ihm und nach dem Tode der Frau Professorin Alsherrsch...

Auf Frage 8342: Dies ist ein sehr schwieriger Fall, denn Sie mögen machen wie Sie wollen, Sie werden es später bereuen.

Auf Frage 8343: Die Glühstoffglätteisen sind weniger gefährlich für die Gesundheit als die früher beliebten Kohleisen, aber ganz unschädlich sind sie nicht...



Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden.

Frage 8357: Ist es nicht dringend nötig, daß ein junges Mädchen, auch wenn es sich dem Lehramt widmen will, sich die Kenntnis der häuslichen Arbeiten...

Frage 8358: Ist Trunksucht nicht ein Scheidungsgrund, wenn man die Verantwortlichkeit gegen die Nachkommen in Betracht zieht?

Frage 8359: Sind die Schulden, die einem Sohn über seine höhere Bildung hinaus wiederholt von den Eltern befragt worden sind, nicht vom Erbe abzuziehen?

Frage 8360: Wie läßt sich durch eine lange Krankheit vernorrenes Haar wieder in Ordnung bringen, ohne daß man es abzuschneiden braucht...

Antworten.

Auf Frage 8340: Da der „galante Herr Schwieger-sohn“ es nicht leiden mag, daß seine aufopfernde Schwiegermutter in seinem Hause Bohnentafel trinkt...

Beschäftigung hat, so soll er seine Frau doch selber pflegen; er wird dann bald merken, was bei angestrengter Nachtwache zweckensprechender ist...

Auf Frage 8342: Dies ist ein sehr schwieriger Fall, denn Sie mögen machen wie Sie wollen, Sie werden es später bereuen.

Auf Frage 8343: Die Glühstoffglätteisen sind weniger gefährlich für die Gesundheit als die früher beliebten Kohleisen, aber ganz unschädlich sind sie nicht...

Auf Frage 8344: Reisende, welche sichtbar an einer ansteckenden oder ekelhaften Krankheit leiden, sind laut Reglement von der Beförderung auf den Eisenbahnen ausgeschlossen.

Auf Frage 8344: Es ist eine bodenlose Unverantwortlichkeit, wenn man keuchhustenkranke Kinder und noch dazu von einem Arzt, der wissen sollte, wie ansteckend dieser Husten ist...

Auf Frage 8345: Fensterkrassen, die oft mal werden, sollen mit Koffhaare gefüllt werden; man kann auch Seegras oder ähnliche Surrogate versuchen...

Auf Frage 8346: Davon ist keine Rede, daß sterilisierte Früchte das frische Obst ganz ersetzen, weder im Geschmack noch in der Befeuchtlichkeit...

Auf Frage 8347: Wer in solchen Fällen einen ausgedehnten Bekanntheitkreis hat, findet in der Regel ziemlich leicht einige Unterrichtsstunden zu geben...

Auf Frage 8347: Wie wäre es, wenn Ihre Freundin zu der Gesichtsmassage und Schönheitspflege, was sie erlernt hat, noch den Coiffeurberuf dazu erlernen würde...

Auf Frage 8348: Ich denke, daß es keine bessere Lehrmeisterin gibt als Sie selbst, und wenn es Sie auch jetzt mehr kostet, die Sache zu zeigen...

Auf Frage 8348: Ich kann Ihnen die Adresse einer ganz tüchtigen Köchin angeben, die für den Rest des Herbstes zu Ihnen kommen würde...

Auf Frage 8348: Nehmen Sie für einige Zeit eine bewährte Köchin ins Haus, welche es versteht, die Gedanken Ihrer Töchter zu konzentrieren...

Auf Frage 8351: Müst freundliches Zureden nicht, so genügt eine kurze schriftliche Anzeige an die Polizei. Uebrigens ist anzunehmen, daß die Befähigung durch Müden sich jetzt schon sehr vermindert hat...

Auf Frage 8352: Nur zweimal täglich zu essen, halte auch ich für recht ungesund, vollends für junge Leute. Verlangen Sie abends 7 oder 8 Uhr mindestens reichlich warme Milch und Brot...

Auf Frage 8352: Ihre Herrschaft ist gewiß so einsichtig, Ihnen am Morgen früh, wenn Sie Ihre Tagesarbeit beginnen müssen, ein erstes Frühstück zu bewilligen...

Auf Frage 8353: Ich kann Sie versichern, daß es ganz unschädliche Haarfärbemittel gibt; wenden Sie sich nur an Frau Wilhelme, Eisengasse, Basel...

Auf Frage 8353: Sie sind in keiner Weise verpflichtet, dem Buchhändler und bestellte Anfragesendungen zu bezahlen, die Sie nicht erhalten haben...

Auf Frage 8354: Sie sind absolut nicht verpflichtet, die Bücher zu bezahlen, wenn Sie dieselben nicht erhalten haben. Der Ausläufer hat sich zuerst richtig zu erkundigen...

Auf Frage 8355: Durch Heiratsgesuche in den Zeitungen sollen schon recht glückliche Ehen zu stande gekommen sein, doch kann die „Frauen-Zeitung“ eigentlich nicht zu diesem Wege raten...

Auf Frage 8355: Wenn Ihr Wunsch für Berechtigung keinerlei materiellen Hintergrund hat, so möchte ich Näheres von Ihnen hören, wenn auch vorderhand ohne Bezeichnung Ihres Namens.

Auf Frage 8355: Ihre Frage ist an die Leserinnen gerichtet, daher wird Ihnen eine möglichst vielseitige Beantwortung derselben erwünscht sein.

Auf Frage 8355: Ihre Frage ist an die Leserinnen gerichtet, daher wird Ihnen eine möglichst vielseitige Beantwortung derselben erwünscht sein. In dieser Voraussetzung will auch ich sagen, was ich darüber denke. Nach meinen gemachten Beobachtungen gibt es unter den Heiratslustigen der beiden Geschlechter zweierlei Arten: solche, die einen Mann oder eine Frau suchen, und solche, die den Mann oder die Frau suchen. Für die ersteren ist jede Vermittlung gut, seien es nun gute Freunde, die Tagesblätter oder die Heiratsbureau. Diesen, die nicht in die Tiefe gehen, die nur einen Nützlichkeitssatz im Auge haben, ist auch bald geholfen, wenn ihre materiellen Ansprüche nicht zu hoch gehen und im Verhältnis zu dem stehen, was sie selber dem andern Teil zu bieten haben. Die anderen, die sich eine eheliche Verbindung nicht ohne Hochachtung, Gefinnungsbereitschaft, Zuneigung und Liebe denken können, die betreten den Weg des gewöhnlichen Zeitungsinerates lieber nicht, oder sie erklären denn in offener Weise, was sie suchen. In den allermeisten Fällen beschreitet derjenige den Weg des öffentlichen Gesuches oder der Heiratsbureau, der des finanziellen Aufschusses bedürftig ist und dieses aber ängstlich zu bemängeln sucht. Ja, ich kenne mir sogar von Erfahrungensagen, daß auch bei denjenigen Gesuchen, die die Geldfrage nicht nörrlich berühren, dies durch den Satz: „Um nähere Angabe der Verhältnisse wird gebeten“ klüglig umschrieben wird und daß bei den eingehenden Offerten dann eben doch die „Verhältnisse“ und nicht das mehr oder weniger begiedene und ansprechende Wesen der Person den Ausschlag gibt; der springende Punkt sucht sich nur ein gefälligeres Mäntelchen umzuhängen, um in begiedeneren Kreisen Beachtung zu finden. Sicher ist, daß heutzutage einem Manne, der mit der Heirat nicht Geld oder Konnexionen suchen, sondern eine ihm sympathische, treue, lebens- und gesinnungstüchtige Mitbegleiterin eines eigenen Herdes gewinnen will, die in gemeinsamem Streben seinem Dasein Inhalt und Wert geben soll, von edelstehenden Frauen und Männern jede Handreichung gewährt wird, um zu seinem schönen Ziel gelangen zu können. Es ist immer noch ein zutreffendes Bild vom Weichen, das im Verborgenen blüht, wenn es sich um das Suchen einer Lebensgefährtin für einen ideal denkenden Mann handelt. Wohl werden auch Weichen auf den Markt gebracht und äußerlich für diesen Zweck hergerichtet und der Duft, der nur den echten, schlichten Weichen eigen ist, wird ihnen für kurze Dauer künstlich beigebracht. Das gemabnt an Festlichkeiten und Ballfall, wo dem Suchenden auch nur das beflissen zugerichtete, befristete Weichere liebenswürdig vorgeführt wird. Auch auf diesen Märkten

werden oft schöne Blumen gekauft und in der Ehe stille Häuslichkeit verpflanzt, die dort in kurzer Zeit Duft und Farbe verlieren zum Zerzeleid dessen, der sein Heim damit zu schmücken, sich an freudigem Wachstum und Weiterblühen für die Dauer zu erfreuen hoffte. Daheim oder an ihrer Lebensaufgabe, in ihrem Wirkungskreis muß die Tochter von dem Mann beurteilt werden können, um eine Wahl zu treffen, die zu beehren er nachher keine Ursache findet. Fühlt sich der Mann aber genötigt oder ist es sonst sein Streben, nach Geld zu heiraten, so hat er das Recht vermerkt, neben dem Geld auch alle diejenigen Vorzüge noch für sich beanspruchen zu wollen, nach denen derjenige sucht, der die Ehe von einem höheren Standpunkt aus betrachtet. Sie tun wohl daran, wenn Sie den geraden Weg als den besten betrachten. Sie sollten darum den Leserinnen sagen, wie das Mädchen beschaffen sein muß, das Sie zur Frau sich wünschen, welches Bild Sie sich von Ihrer künftigen Häuslichkeit machen, aus welcher Sphäre Sie sich Ihre zukünftige holen möchten und welchen Wirkungskreis Sie auszufüllen hätte mit ihrer Arbeitskraft. Gabe der Ehestand die dann noch sein Alter an, seine Nationalität, seine bürgerliche Stellung und seinen religiösen Standpunkt, so dürfte ihm eventuell vorerst eine direkte Korrespondenz mit freimütiger Erörterung aller prinzipiellen Fragen von seriöser Seite in sichere Aussicht gestellt werden.

Eine Jungesellin.

Auf Frage 8355: Wenn Sie Jungeselle sind ohne Anhängel, und im Stande, eine Familie anständig zu ernähren, so wird es Ihnen ein Leichtes sein, durch ein Heiratsgesuch in irgend einem Tagesblatt schnell eine ordentliche, wachere Frau zu bekommen. Ich, z. B. suche schon längst einen Mann, habe aber immer das Unglück, an Bewerber zu geraten, die mir als Heiratsgut 4-5 Töchter oder ebenso viel Söhne mitbringen würden. Weil ich aber nicht Lust habe, Stiefmutter zu werden, würde ich einen Jungesellen vorziehen. Meine Adresse erfahren Sie durch die Tit. Redaktion. Im übrigen gelten heutigentags Heiratsgesuche in Tagesblättern absolut nicht als unpassend. Wie oft kommt es nicht vor, daß ganz tüchtigen Menschen ausgeübter geistlicher Berufe, Besuche, Ferien zc. aus irgend welchen Gründen ganz unmöglich ist, und doch sind dies alles Mittel, sich da oder dort bekannt zu machen, wenn sonst im näheren Bekanntenkreise eine Herzenswahl nicht getroffen werden kann. Freilich wird es auch durch das öffentliche Heiratsgesuch nicht so leicht sein, das Ideal seines Herzens schnell herauszufinden, wenn nicht durch Glückszufall Sympathie, gegenseitiges Verstehen und Zuneigung sich sofort findet. Ebenso rate ich Ihnen noch zu einiger Vorsicht und ermahne Sie, nur da Vertrauen entgegenzubringen, wo Ihnen genaue Adresse des Namens und Wohnortes angegeben wird und das übrige Schreiben den Stempel der Wahrheit trägt.

Eine lustige Leserin.

Auf Frage 8355: Wenn ein Mann nach Geld heiraten will, so bezieht er sich am allerbesten eines Heiratsbureaus, wo man zum vorderein weiß, daß die Sache ganz geschäftlich behandelt wird. Freilich muß er dabei nicht vergessen, daß es im Geschäftsleben heißt: „Lappi, tue d'Augen uf!“ Schon manche und mancher hat den gemachten Handel bereut. Wählen Sie eine Tochter, die in einer Lebensaufgabe steht und die nicht daheim, in geschäftlichem Nichtstun wartend, sich bei allen Anlässen zur Parade stellt, denn solchen wird es nachher langweilig im schlichten, arbeitsvollen Heim. Begehren Sie auch nicht eine ausgeprägte Schönheit, die Ihnen den Sinn verwirrt und Sie zum Sklaven macht, sondern suchen Sie Gesundheit im Gewande der Anmut; das ist etwas, was das Herz erwärmt. Ich habe ein solches Zimmerbrennerchen gefunden, das jetzt, seitdem es in der eigenen Häuslichkeit in Liebe und Glück erblüht, auch von anderen, die es vorher kannten, mit Verwunderung betrachtet wird. „Du hast eine glückliche Hand gehabt,“ sagen sie mir. Und eine glückliche Hand wünsche ich auch Ihnen. Sicher hat es unter den jungen Leserinnen der Frauenzeitung noch mehr solche heimliche Perlen.

Ein Leser, der die gleiche Frage an die Frauenzeitung auch schon gestellt hat.

Auf Frage 8355: Allgemein genommen, lautet meine Antwort dahin, daß alle diejenigen, die noch zur ersten heiratsfähigen Jugend gehören, den Weg des öffentlichen Heiratsgesuches nicht betreten sollten, weil da der Begriff Ehe und Liebe noch untrennbar eins sein soll. Erst wenn der Mensch reifer geworden ist, wenn er durch in seiner Umgebung selbst gemachte Erfahrungen zur Einsicht gekommen ist, wie wenig der reinen und wahren Liebe Raum gegeben wird bei der Wahl eines Lebensgefährten, wie so viel innerlich durchaus Unpassendes sich in der Ehe zusammenfindet, wie meistens diejenigen zur Wahl gelangen, die beflissen ein Feuerchen anzuzünden verstehen, da wo es ihnen am besten paßt; erst dann, wenn man vom Bewußtsein durchdrungen ist, daß auf beiden Seiten das Gesehste sich fast absichtlich verborgen hält und die ablehnende und schroffe Seite herauskehrt, dann kommt man ganz von selbst dazu, der Frage nach der Thunlichkeit der Heiratsgesuche durch die Tagesblätter nahe zu treten. Wer in sich selber einen ungehobenen Schatz von Liebe fühlt und wer es zu ernst nimmt mit diesem heiligsten der Gefühle, als daß er es in kleiner Münze verausgaben möchte und wer die sich ihm bietenden Gelegenheiten hierzu absichtlich schiebt, der fühlt sich sympathisch berührt, wenn er eine verwandte Seele tastend die Zuhörer ausreden sieht, um vielleicht ein Echo zu finden für seines Herzens Wünsche. In diesem Sinn, meine ich, hat das Heiratsgesuch durch eine seriöse Zeitung, wie die liebe „Frauen-Zeitung“ es ist, ganz gewiß volle Berechtigung und Aussicht auf einen glücklichen Erfolg. Wenn man dabei beidseitig ängstlich ist, seinen Namen preiszugeben, ehe man be-

stimmte Anhaltspunkte hat, einen sympathischen und würdigen Partner zu finden, so muß das nur gut geheßen werden und dem ersten Willen würde sich wohl ein Weg zeigen zur Ermöglichung einer gewissen Prüfung, dem Persönlichen vorangehend. Ein Gemein-sames und deshalb mit Sympathisches finde ich in diesem speziellen Fall in dem Umstand, daß die „Frauen-Zeitung“ zu Ihrer Festschrift zu gehören scheint. Mir ist es immer eine Fundgrube der Lebensweisheit; eine Freundin, die mir den Spiegel vorhält, die mich tadelt und stützend ermuntert, welcher ich meine innersten Gedanken anvertrauen kann ohne die Sorge, daß Persönliches hemmend und enttäuschend das vertrauliche Verhältnis beeinträchtigt, eben weil das rein Persönliche ausgeschaltet ist. Ich habe von jeher mit Bein die Freundschaften beobachtet, wo eines dem anderen sein innerstes Fühlen und Empfinden anvertraute, um nachher schmächtig enttäuscht und verraten zu werden. Und heute bin ich der Meinung, daß ein junges Mädchen sich nur dem Herzen seiner Mutter völlig rückhaltlos anvertrauen dürfe, oder, wenn es sich verheiratet, seinem Gatten, wenn ihm ein solcher bestimmt ist. — Man könnte nun denken, daß die Korrespondenz der beste Weg wäre, um sich gegenseitig kennen zu lernen. Das ist aber nur bedingt richtig, denn in einem Briefwechsel kann je nach dem Charakter so viel Verrechnung, Phantasterei und zu Mißverständnissen führende Unklarheit unterlaufen, daß von Klarheit nimmer die Rede sein kann. Korrespondenz ist schön und gut, ja notwendig, um eine persönliche Bekanntschaft ganz zu besetigen oder wieder zu lösen, aber der erste Zug des Herzens muß von Person zu Person gehen. Des Herzens wärmerer Schlag muß die erste Kundgebung sein, nicht das geschriebene Wort; ein geschriebener Antrag, sei er in die schmeichlichsten und leidenschaftlichsten Worte gekleidet, erwärmt nicht, er trifft das Herz nicht; man kann ihn ruhig als abgethan beiseite legen in der Ueberzeugung: das ist der Rechte nicht, wogegen die Stimme oder das Wesen eines Unbekannten, der harmlos oder eilig unsern Weg kreuzt, oft den nachhaltigsten Eindruck auf uns macht. Gewiß gehen auf diese Weise tagtäglich viele an einander vorbei, die einander das höchste Erdenglück durch die Verbindung hätten bieten können. Ich bin überzeugt, daß Sie auf Ihre Frage eine ganze Reihe von Antworten bekommen werden, die Ihnen weit besser, als ich Unerfahrenes es thun kann, zu raten und zu helfen vermögen. Zum ersten Suchen der passenden Lebens-gefährtin wünscht Ihnen ein frohes Gelingen.

Eine dankbare junge Leserin.

Auf Frage 8356: Versuchen Sie einen gut passenden Büstenhalter; ich habe in ähnlicher Lage mit einem solchen sehr gute Erfahrungen gemacht. Aber freilich sollte man sich denselben von einer tüchtigen Arbeiterin nach Maß anfertigen lassen, nicht ihn aufs Geratewohl im Laden kaufen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8356: Lassen Sie sich einen Hera-Gürtel zeigen. Dieser Gürtel vereinigt Büstenhalter, Leibbinde und Gerodhalter und Strumpfhalter in einem Stück. Die Kombination ist vorzüglich, ganz besonders für belebte Figuren. Sie erhalten den Hera-Gürtel bei der Firma Schaeerer in Bern.

Feuilleton.

Der Eierkuchen der Kaiserin.

Die zweite Gemahlin Napoleons I., Marie Luise, ausgezeichnet durch ihre liebenswürdige Einfachheit, beschäftigte sich gern mit köstlichsten Verlehen. Eines Tages kam sie auf den Gedanken, einen Eierkuchen zu backen. Sie ließ die nötigen Geräte in den Salon bringen, wo das Feuer im Kamin brannte, und jerschlug die Eier, unterdessen ihre Hofdame, Fräulein v. N., welche ihr von Wien nach Paris gefolgt war, in einem Mörtel den Zucker zerleinerte. Bald freischte die Butter in der Pfanne, die Kaiserin goß die Eier hinein und ein wohlthuendes Küchenparfüm erfüllte den Salon. Da trat plötzlich der Kaiser unangemeldet herein. Marie Luise beugte sich erschreckt über die Pfanne, um sie zu verbergen; aber Napoleon, dem der eigentümliche Geruch aufgefallen war, trat näher und entdeckte die Pfanne auf den Kohlen im Kamin.

„Wie?“ sagte er, „Sie backen Eierkuchen? Davon verstehen Sie nichts; ich will Ihnen zeigen, wie man das macht.“

Napoleon schickte nun Fräulein v. N. nach einer Küchenschürze, hand sich dieselbe vor und vollendete das von seiner Gemahlin begonnene Backwerk. Leider war der Eierkuchen an einigen Stellen an der Pfanne festgebacken. Napoleon nahm seinen Degen, fuhr mit der Spitze desselben unter den Kuchen, um ihn loszulösen, dann gab er ihm den üblichen Schwung mit der Pfanne, um ihn damit auf die andere Seite zu bringen. Aber dieser Kunstgriff mißlang, und der Eierkuchen flog nicht in die Luft, sondern an den Boden. Alle lachten, der Kaiser am lautesten.

In diesem Augenblick wird ein Kurier gemeldet, welcher eine höchst wichtige und eilige Depesche des französischen Gesandten in Petersburg, des Herrn v. Coulaingourt, überbringt; er muß den Kaiser sofort sprechen. Der junge Offizier hatte an der Grenze den Wagen verlassen, sich aufs Pferd geworfen, um schneller fortzukommen, und er war seit 24 Stunden ohne Nahrung. Napoleon ließ ihn eintreten und der Kurier war nicht wenig erstaunt, die höchsten Herrschaften in voller Küchenarbeit anzutreffen. Er übergibt die Depesche und wirft einen ver-langenden Blick auf den am Boden liegenden Eierkuchen.

Napoleon öffnete und las die Depesche, eine Wolke zog über seine Stirn, aber er beherrschte sich und wendete sich mit lächelndem Munde dem verunglückten Eierkuchen zu, den er mit dem Degen vom Boden aufnahm und umgewendet in die Pfanne legte.

„Sire,“ sprach der Kurier, „Herr v. Coulaingourt hat mir aufgetragen, die Antwort in möglichst kurzer Frist zu überbringen.“

„Herr Coulaingourt verlangt wirklich viel,“ erwiderte Napoleon in guter Laune, „aber wir können doch darüber unsern Eierkuchen nicht verderben lassen. Doch — er ist ja jetzt fertig gebacken. Setzen Sie sich dort ans Bureau, ich werde Ihnen die Antwort sofort diktieren.“

Dem jungen Offizier wurde schwindelig, der Magen forderte gebieterisch sein Recht.

„Sire,“ antwortete er, „seit vierundzwanzig Stunden habe ich nichts gegessen; ich fühle mich unwohl und zweifle, ob ich den Befehl Eurer Majestät ausführen kann.“

„Luise,“ rief der Kaiser, „diesem Uebel können wir schnell abhelfen; wir wollen rasch einen zweiten Eierkuchen backen. Leider hat dieser da auf der Erde gelegen, aber wir werden bald mit seinem Nachfolger fertig sein.“

„Sire,“ erlaubte sich jetzt der Offizier zu bemerken, „ein Soldat nimmt dergleichen nicht so genau, und da Eure Majestät mir so gnädig das Anbieten machen, so —“

Augenblicklich wurde ein Couvert, eine Flasche Burgunder und Brot gebracht, und der hungrige Kurier fiel mit einer wahren Gier über den kaiserlichen Eierkuchen her. Blizschnell verschwand die Stütze vor den Augen der drei Zuschauer, die mit freudiger Erregung diesem Appetit zusahen und die Verkettung der Umstände priesen, die ihnen die Freude bereitet, gerade zu dieser Stunde einen so wohlangebrachten Eierkuchen zu backen.

„Ich bin überzeugt,“ sprach Napoleon, „unser erspöchter Gast übermältigt noch einen zweiten.“

„Ach ja,“ fiel der junge Offizier ein, „wenn Eure Majestät die Gnade haben möchten, mir noch einen zu bereiten!“

Der Kaiser lachte herzlich über diese Naivität, und Marie Luise machte sich sofort an die Arbeit; in kurzer Frist war ein appetitlicher, goldbrauner Eierkuchen fertig, welchen die Kaiserin ihrem Gaste eigenhändig auf einer Schüssel servierte. Auch dieser verschwand im Handumdrehen im Magen des Kuriers, wobei die Kaiserin die Schenkin machte, damit der Hungrige über dem Essen das Trinken nicht vergessen möchte.

„Welchen Eierkuchen finden Sie besser,“ fragte die Kaiserin, „diesen oder den des Kaisers?“

Der junge Mann neigte sich über den Teller und flüsterte leise: „Den der Kaiserin!“

„Schmeichler!“ rief Napoleon, der die Antwort dennoch verstanden hatte; dann nahm er eine Brise und hielt sie lange an die Nase, wie er zu tun pflegte, wenn er zufrieden war. Nach der Mahlzeit diktirte er die Depesche, und der Kurier entsetzte sich dankend und gestärkt.

Dieser historische Eierkuchen wurde dann noch zum Heiratsstifter. Die Kaiserin kam auf den Gedanken, jenen hungrigen Kurier mit Fräulein v. N. zu vermahnen, und da auch der Kaiser dies wünschte, so kam die Heirat wirklich zu stande. Jedes Jahr am Hochzeitstage figurirte auf der Tafel dieses Ehepaares ein Eierkuchen, den die Frau in Gegenwart der Gäste selbst bereitete, und der zum Andenken den Namen erhielt: „Der Eierkuchen der Kaiserin.“

Herbstabend.

Herbstabend ist's. In fernem Himmelsträumen
Liegt Sonnengold, ein lichtiges Feuerprün.
In meines Gartens Fruchtbeladenen Bäumen
Sängt stumm mein Blick an letzten duft'gen Grün.
Im Abendglanz ruht des Herbstes Segen,
Und wiegend zeigt die Schätze jeder Ast;
Die goldnen Trauben lachen mir entgegen,
Als grüßten sie der Laube festen Gast.
Und ob im Herbsthauch auch die Blätter fallen,
Sich Zweig um Zweig von seiner Last befreit,
Mir will dies stille Sterbelied gefallen,
Ja mich erfüllt's mit süßer Seligkeit:
Ach, möchte meines Lebens Kampf und Plage
Einst solchen Herbst und solche Früchte sehn!
Ach, möchten so einst meine Erdentage
Im Sonnenglanz des Glückes untergehn.

H. H. Burgherr.

**Talundbergs Perio, eine neue Welt-
sprache.**

„Schon wieder eine Weltsprache?“ wird mancher halb entrüstet fragen, „wo Volapük und Esperanto, von den vielen weniger bekannten ganz zu schweigen, keine merkliche Verbreitung erlangen konnten und Neues auf diesem Gebiete also recht überflüssig erscheint?“ Wenn aber das Neue nicht nur wirklich neu, sondern auch praktisch und brauchbar ist, so wird es sich dem Allen gegenüber schon behaupten und so den Nachweis für seine Existenzberechtigung führen. Jedenfalls ist Talundberg der Meinung, Praktisches und Brauchbares zu bringen, und zwar außer genügender Einfachheit der Grammatik ganz besonders auch eine solches des Wortschatzes in der Richtung, daß die Kenntnis eines Wortstammes die möglichst vieler anderer mitverbürgt. Die andern Weltsprachen haben in dieser Beziehung gewissermaßen nur Vorläufer aufzuweisen, indem sie dem betreffenden Worte schwerfälligerweise eine Vorstufe zusetzen (z. B. granda groß, malgranda klein) und auch diese nur ganz vereinzelt anwenden können. Dagegen ist im Perio der ganze Wortschatz (mit Ausnahme natürlich der Eigennamen aller Art) in verschiedenen Systemen untergebracht, deren umfassendstes auf dem „Abtaut“ beruht; so heißt nama groß, nima klein (f. Minimum), bana gut (franz. bon), bona mittel-mäßig, hina schlecht; bala schön (franz. bel), bula anmutig, bila häßlich; dala süß (ital. dolce), do.a fade, dula fauer, dela herbe, dila bitter; chano (ch. spr. sich) Kette (franz. chaine), chono Draht, chuno Seil, cheno

Schnur, chimo Faden u. s. w. Auf weiteren Prinzipien des Perio beruht es, daß alle Stämme (selbstverständlich die meisten Eigennamen wieder ausgenommen) ein- fältig sind und möglichst wenig Konsonanten enthalten und ferner, soweit angängig, aus den in den Kultur- sprachen verbreitetsten Wörtern gewählt oder gebildet worden sind (s. auch obige Beispiele). Ueberhaupt baut sich das Perio auf Grundsätzen auf, die sich in andern Weltsprachen, in der Gedächtniskunst, der Stenographie u. s. w. bemährt haben, und ihm dürfte daher vielleicht vergönnt sein, was den andern Systemen verjagt blieb: die Weltsprachenfrage zum Austrag zu bringen. Eine natürlich noch in den Anfängen begriffene Organisation für das Perio hat für das deutsche Sprachgebiet ihre Zentralfstelle in Elberfeld, Louisenstraße 130.

Briefkasten der Redaktion.

Frau A. L. Ihr Brief ist mit einer Anzahl anderer privater Antworten an die Fragestellerin 8348 übermittle worden.

M. M. Dem ungelenteten Abfassen von Anmel- dungen, Gefuchen und Offerten hat schon mancher sein dauerndes Mißgeschick verdankt. Nach dem Brief be- urteilt man meistens den Schreiber, wenn dies auch nicht immer zutrifft. Es gibt Leute, die praktisch sehr tüchtig und ganz angenehm im Verkehr sind, die aber

nach Form und Stil und Schrift Bedauerliches leisten. Leute, die sich dieses Mangels bewußt sind, lassen ihre Offerten lieber von jemand anders ausfertigen, wenn sie an der Stelle, für die sie sich melden, keine schrift- lichen Arbeiten zu verrichten haben. Uebrigens sollte die Schule es sich zur Aufgabe machen, die Schüler für solche unerläßliche Schriftstücke in allererster Linie recht tüchtig zu machen und sich erst nachher mit Auf- sätzen, Umschreibungen und sogar Verseschmiedereien zu befassen.

Abgerissene Gedanken.

Aus Erinnerung der Vergangeneit
Und aus Hoffnung schöner künft'ger Zeit
Webt ein Menschenherz, das hofft und harret,
Schmerzlich froh sich seine Gegenwart.

J. G. Geer.

Es ist noch kein Grund des Befehens,
Wenn einer als groß sich erweist;
Die freundlichsten Arten des Redens
Sind Redensarten zumeist.

Selbst den, der dir der Liebste ist,
Erträgt du oft nur schwer;
Und das bedenke jeder Frist:
Ein gleiches fühlt auch er.

D. Zuermeister.

Der Mensch verbringt die Hälfte seines Lebens,
Zu wünschen das, was er nicht haben kann,
Und in der andern fehlt er sich vergebens
Nach dem, was in der Zeiten Schoß verrann.

Bei Magenbrennen (Sitzwasser), unregel- mäßiger Verdauung und den damit in Zusammen- hang stehenden Beschwerden nehme man „St. Urs- Elixir“. Erhältlich in Apotheken à Fr. 2.25 das Fläschchen, oder direkt von der „St. Urs-Apotheke, Solothurn“, franco gegen Nachnahme. [3268]

Das vorzügliche **GALACTINA** Kinder- Milchmehl ist die beste und vollkommenste Nahrung für Säuglinge u. Kinder zarten Alters. [2875]

Verdauungsbeschwerden

Seit 25 Jahren haben sich bei den Ärzten und dem Publikum in der Schweiz, die auf der ganzen Erde bekannten und besonders bei den Frauen beliebten

**Apotheker Richard Brandt's
Schweizerpillen**

als ein sicher wirkendes, angenehmes und absolut unschädliches, dabei billiges Hausmittel bei: **Verstopfung**, verbunden mit Uebelsein, Sodbrennen, Aufstossen, Appetitmangel, Mattigkeit in den Gliedern, Verstopfung, Blutandrang nach Kopf und Brust, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schwindelanfällen, Atemnot, Leber- und Gallenstörungen u. s. w. vorzüglich bewährt. Sie sind zur **Blutreinigung** unübertroffen. Jede Schachtel der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen trägt ein weißes Kreuz im roten Feld und sind dieselben in allen guten Apo- theken à Fr. 1.25 erhältlich. Alleingiger Darsteller Apoth. Rich. Brandt's Nachfolger, Schaffhausen.

Ein braves und intelligentes Mäd- chen vom Lande, das sich unter freundlicher Anleitung in den Haus- arbeiten vervollkommen möchte, findet Stelle in gutem Hause. Wenn ge- wünscht, mütterliche Ueberwachung. Lohn den Leistungen entsprechend. Anmeldungen unter Chiffre 3316 be- fördert die Expedition. [3316]

Ein Fräulein von guter Erziehung und tüchtig im Haushalt sucht Gelegenheit, sich neben einem Chef oder einer tüchtigen Köchin als Volon- tärin noch in der feinen Küche aus- zubilden, sei es in einer kleineren Pension eines Winterkurortes oder in einem Privathaus, wo eine feine Küche geführt wird. Geft. Offerten unter Chiffre 3315 befördert die Ex- pedition. [3315]

Für eine gebildete Tochter aus guter Familie, die einen gut bürger- lichen Haushalt zu besorgen versteht, wird über die Wintersaison passende Stelle gesucht als Stütze, wo ihr Ge- legenheit geboten wäre, sich unter freundlicher Anleitung noch in der feineren Küche auszubilden. An- sprüche bescheiden. Geft. Offerten unter Chiffre E.P.3314 befördert die Expedition. [3314]

Ein tüchtige Person, die gegen- wärtig in einem ganz grossen Haushalt alleinige Magdstelle ver- sieht, wünscht sich zu verändern zu einer guten Privatfamilie oder auch als Haushälterin. Geft. Offerten unter Chiffre M3322 befördert die Ex- pedition. [3322]

Ein mit vorzüglichen Attesten aus- gestattete Tochter, laktvoll und gewandt in ihrem Fach, der deut- schen, französischen und englischen Sprache kundig, tüchtig in den Haus- und Handarbeiten, auch in der Damenschneiderei, und Inhaberin des Diploms einer guten Handelsschule, sucht Stellung als Gesellschafterin und Reisebegleiterin zu einer Dame, als Kinderfräulein, auch als Stellver- treterin oder Stütze der Hausfrau in eine gute Familie, vorzugsweise ins Ausland. Photographie zu Diensten. Offerten unter Chiffre M.M.3098 be- fördert die Expedition. [3098]

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste



Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungs- störungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [2844]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

**CHOCOLATS FINS
DEVILLARS**

Die von Kennern bevorzugte Marke.

I. Zürcher Kochschule

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer
Zeltweg 5 * ZÜRICH V * Zeltweg 5

Der 146. Kurs beginnt am 26. September und umfasst die ein- fache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leicht- fasslichste Art erteilt. Prospekte gratis. Der Kurs ist besonders zu empfehlen wegen dem Einmachen der Früchte. (Schülerinnenzahl bis heute über 2000).

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch** in 3. verm. und verbesserter Auflage, eleg. gebunden zum Preise von **Fr. 8.—**. (OF 7184) [3299] Hochachtungsvoll **Obige.**

darunter stets das Neueste der Branche, finden Sie während des ganzen Jahres in gediegener Auswahl, in allen Preislagen und mit Bevorzugung der soliden Artikel in dem Special-Geschäft von [3309] **Franz Carl Weber** in ZÜRICH 60 u. 62 mittlere Bahnhofstr. 60 u. 62.

Spielwaren

In das Haus eines Arztes auf dem Land wird ein tüchtiges Mädchen gesucht für Küche und Hausgeschäfte. Anmeldungen an Frau Doktor Münch in Breitenberg „Aargau“. [3301]

Ein brave Tochter, die in Haus- halt und Küche bewandert ist und in einem angenehmen bürger- lichen Hause gern eine geachtete Stelle annehmen möchte, findet Engage- ment. Offerten unter Chiffre M 3302 befördert die Expedition. [3302]

Gesucht auf Mitte September: zu zwei Kindern, einem siebenjäh- rigen, schulpflichtigen Knaben und einem fünfjährigen Mädchen, eine Kindergärtnerin. Selbstständiges Nähen erwünscht. Offerten unter Chiffre R3306 befördert die Expedition. [3306]

Für **Hotels und Pensionen.**

Als Lingère sucht eine bescheidene und gut erzogene Tochter Stelle für die Wintersaison. Unter zuzugenden Verhältnissen würde auch Jahresstelle angenommen. Im kunstgerechten Reparieren und Verweben von Vor- hängen, Spitzen und Tischzeug wird Vorzügliches geleistet. Die Suchende wäre auch bereit, der Dame des Hauses als vertraute Stütze zu dienen. Geft. Offerten unter Chiffre 3294 befördert die Expedition. [3294]

Ein noch bis Ende der Saison in Stellung stehende junge Tochter, arbeitsam und zuverlässig, sucht wieder Engagement als Stütze der Haus- frau. Die Suchende kennt die Zimmer- arbeiten, ist in den Handarbeiten sehr tüchtig und würde auch Kinder be- aufsichtigen. Offerten unter Chiffre „Stütze“ befördert die Exped. [3293]

Berner Halblein stärkster naturvollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben **Berner Leinwand** zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax**, Fabrikant, **Bleienbach**, Kt. Bern. [3320]

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Neuheiten in Herbst- und Demisaison-Costumes,

Costumröcken, Blousen, Trotteurs, Automantels, Reise-Saccos, Jaquetts, Beduines, Havelocks, Capepaletots etc. sind eingetroffen.

Grösstes Specialhaus für Confections.

[3297]

Oettinger & Co., Bahnhofstrasse 24, Zürich.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich.

[3317]

Die beste Erfrischung wird erzielt durch Gurgeln mit

Haumanns
Salodont-Mundwasser

hergestellt in der [3313]
Apothekerei St. Gallen.

1^a süsse Tafel-Trauben

1 Kiste, ca. 5 Kg., Fr. 2.25 franco.

Marelli & Co., Weinbergbesitzer
Lugano II. [3310]



Sanitätsgeschäft

M. Schaerer, A.-G.

BERN
hält stets alle

Frauen-Artikel

auf Lager. [3193]

Hera das Zukunfts-

Leibbinden, Monatsbinden, alle Verbands-
artikel. Unterlagsstoff.
Irrigatoren u. s. w. Verbandstoffe aller Art.

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die Korpulla-Zehrkur.
Kein starker Leib, keine stark. Hüften mehr,
sondern jugendlich schlanke, elegante Figur
und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein
Gehelmmittel, sondern naturgemässe Hilfe.
Garantiert unschädlich für die Gesundheit.
Keine Diät, keine Aenderung der Lebens-
weise. Vorzügliche Wirkung. Paket Fr. 2.50
exklusive Porto.

M. Dienemann, Basel 26
(O 1201 B) Sempacherstrasse 30. [2784]

In der Entwicklung zu-
rückgebliebenen

kränklichen
schwächlichen
rachitischen
skrofulösen
Kindern

gibt man am besten
Kalk-Casein.

Erfolge überraschend.
Büchse Fr. 2.50 in Apotheken.

Gesellschaft f. diät. Produkte A.-G.
Zürich.

Heirate nicht

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe**, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, **Beschränkung d. Kinderzahl**, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern.

Abnehmern beider Werke liefert **gratis** „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3081]

Kochschule Sonnenberg, Wald

(Zürcher Oberland).

Unterzeichneter veranstaltet mit **1. Oktober** einen Kochkurs, wo Töchtern Gelegenheit geboten ist, unter fachkundiger Leitung die Kochkunst, sowie Patisserie aufs gründlichste zu erlernen. Dauer des Kurses 6 Wochen. Nähere Auskunft erteilt [3307]
Prospekte gratis. **Emil Hotz-Schneider, Chef de Cuisine.**

Pension Guggithal bei Zug.

Infolge seiner **geschützten Lage** besonders für

Herbst-Kuren

vorzüglich geeignet. Bäder. Telefon. Elektrische Beleuchtung. Central-Heizung. **Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 5.—** an (4 Mahlzeiten). Prospekte. Gute Bedienung zusichernd empfiehlt sich bestens

[3300] Der Eigentümer: **Joseph Bossard.**



KREBS-GYGAX, Schaffhausen.

Beste Hektographen-**MASSE**
TINTE

Prospekte gratis. [3109] Prospekte gratis.

Kinder-Turicin

Das beste Mittel gegen Säuglings-Brechdurchfall und Sommer-Ruhr der Kinder!

Glänzende klinische Gutachten!

Zu beziehen durch die Apotheken.

Blattmann & Co. * Wädenswil

Fabrik chem.-pharm. Präparate.

(Za 2553 g)

[3286]

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
Terlinden & Co.

3063]

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht
Zürich
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuert
und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

100 Brief-Couverts, Geschäfts-Format Fr. 2.40

500 Doppelbogen Postpapier klein oder Oktav-Format Fr. 1.50
500 Doppelbogen Quart (Geschäfts-Format) „ 3.—

100 Bogen schönes Einwickelpapier [3052] Fr. 2.—

100 sortierte schöne Ansicht-Postkarten Fr. 2, seiden 3.—

Preisliste und Muster von Couverts, Post- und Packpapieren zu sehr billigen Preisen gratis. Bei Einsendung des Betrages franko.

Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen.

Versand direkt an Private von
St. Galler Stickereien
in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- u. Bettwäsche, Taschentücher, Kräfte, Kravatten in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 12888
R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.



Silb vergold Med. 1903 Frauenfeld
FRÜCHTE GEMÜSE FLEISCH ect.
ZUR CONSERVIERUNG im HAUSHALTE ist das **SYSTEM J-ERNST** KÜSNACHT-ZÜRICH unbedingt das **EINFACHSTE, BILLIGSTE & BESTE**. Man verlange Prospekte

3175

Sommerprossen und Leberflecken

verschwinden rasch und sicher bei Gebrauch der **Sommerprossensalbe** der (Za 2253 g)
St. Leonhards-Apothekerei Basel.
Preis per Topf Fr. 1.50.

Der Krankheitsbefund [2536]

(Diagnose) aus den Augen.

7 Briefe für Aerzte, Heilbesessene, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypen-Tafeln. Von **P. J. Thiel**. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei **J. P. Moser** in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittelt free. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (7. Auflage) über den **Haarausfall** und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [3030]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861]
us.rog ann & Co., Wiedikon-Zürich.

Der alt renommierte
Eisenbitter

von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E. ist zu haben in den meisten Apotheken und Drogerien. (H 3800 Y) [3231]

Die Broschüre:
„Das unreine Blut

und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“
versendet **gratis E. R. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3159]

Reine, frische Nidelbutter z. Einsieden liefert gut und billig [3116]
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
(„Otto“ ist für die Adresse notwendig.)

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

12442

Wollspinnerei und Tuchfabrik Entlebuch.

Birrer, Zemp & Cie.

Reichhaltiges Lager in **Guttuch, Halbtuch, Halblein, Cheviot, Buckskin, Loden, faconnierten Stoffen, Damenkleiderstoffen.** — Wir besorgen auch **Lohn- oder Kundenarbeiten** nach Muster, kaufen Wolle, tauschen Waren gegen Wolle. Muster zu Diensten. Billigste Preise. Es genügt die Adresse **Tuchfabrik Entlebuch.** (H 3822 Lz) [3312]

CHOCOLATS DÉLECTA AUTO-NOISETTE
[3154] exquis pour croquer. (H. 1.1)

Klaus

Reform-Corsettagen

Corset-Ersatz.

Hugo Schindler's Patent-Büstenhalter
Reform-Corset „Khiva“, + 6264
Mahr's poröser Gesundheits-Corset (Büstenhalter)
Mahr's poröser Brusthalter
Mahr's poröse Unterkleidung

Sportshemden, Beinkleider
Mahr's poröser Oberkleidungsstoff
Platen's Reform-Oberkleidungsstoffe
empfehlen [3256]

W. KAESTNER, Marktgasse 10, Zürich I.
Erstes schweiz. Versandgeschäft für Artikel der Gesundheitspflege.



SCHERRER

St. Gallen.
Zum Kameelhof
**MODE- u. SPORT-
BEKLEIDUNG**
FÜR HERREN.
CATALOGUE u. MUSTER FRANCO

Wer's noch nicht weiss,

was die „neue“ elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: „Der elektrische Hausarzt“ von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und „Der elektrische Hautstierarzt“ von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre: „230 elektrische Kuren“ (Preis 50 Pfennig) vom Verfasser: [2510]

J. P. Moser, Frankfurt a. M., Mainquai 26 I.

Töchter-Pensionat

Melle Schenker [3318]
AUVERNIER, Neuchâtel.
Prospektus und Referenzen

Wer

die Produkte der Schweiz, Bretzel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel, noch nicht kennt,

tut gut

einmal einen kleinen Versuch zu machen.

Singers Hygien. Zwieback
Unentbehrlich f. Kinder, Kranke, Wöchnerinnen, Magenleidende. Beste Zugabe zum Thee, Café usw.

Kleine Salzbretzeli
das feinste zum Bier.

Echte Basler Leckerli.

Sämtliche Produkte sind lange haltbar!
An Orten, wo keine Dépôts, verlangen Sie direkte Zusendung und Preisliste. [3226]

„Der elektr. Hausarzt“

ist à **Fr. 1.** — zu beziehen durch **E. G. Hofmann, Institut für Naturheilkunde, Bottmingermühle bei Basel.** [3160]

Gelenks- u. Muskel-Rheumatismus.

Nunmehr bin ich durch Ihre briefl. Behandlung von meinem Rheumatismus mit teilweiser Lähmung vollst. geheilt worden. [3071]

Durch **Kuranstalt Näfels (Schweiz).**
Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.

Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko. [29]

Direkt vom Fabrikant zum Käufer!

Kredit: 6 Monate!

5 Jahre Garantie!

Diese Uhr, Nickel, echt Weissmetall, garantiert unzerstörlich, mit doppelter Nickelschale, Charnieren, Remontoir, Ankerhemmung, 8 Rubinen, unzerbrechliche Feder, mechanisch hergestellt, die vorzüglichste und vollkommenste der jetzigen Fabrikation, die empfehlenswerthe Uhr für Personen, welche schwerere Arbeiten verrichten müssen.

Die Uhr ist für grosse Widerstandsfähigkeit berechnet. Der bescheid. Preis dieser Uhr, trotz ihren guten Eigenschaften, verspricht einen guten Absatz bei **Foot- und Eisenbahn-Angestellten, Landwirten, Mechanikern** etc.

Jedermann wird diese billige u. konkurrenzlose Uhr verlangen. Alle Uhren werden für **5 Jahre** garantiert und vor Versand beobachtet, geölt und reguliert.

Senden Sie **Fr. 5.** — nebst Angabe der genauen Adresse und Sie werden eine Uhr genau wie nebenstehende Abbildung franko erhalten.

Nach achtstägiger Probezeit belieben Sie uns zu avisieren und werden wir dann jeweilen am ersten eines jeden Monats einen Teilbetrag von **Fr. 3.** — per Nachn. erheben, falls Sie nicht vorziehen, den Betrag mit **Fr. 18.** — bar per Mandat einzusenden. (Bei Barzahlung **Fr. 1.50** Rabatt.) Sind Sie mit der Uhr nicht zufrieden, können Sie dieselbe zurücksenden und der einbezahlte Betrag wird Ihnen sofort zurückerstattet. Die grossen Vorteile unseres neuen Systems sind:

8 Tage Probezeit — 6 Monate Kredit — 5 Jahre Garantie.

RECORBET & Cie., Uhrenfabrik, Chaux-de-Fonds. [3167]

Tüchtige und ernste Agenten werden gesucht.

Beñ. den Namen der Zeitung angeben. Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

Rheumatismus, Hämorrhoiden.

Ich kann Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, dass ich jetzt von Rheumatismus und fließenden Hämorrhoiden ganz befreit bin, wofür ich Ihnen den besten Dank ausspreche. Es wird mein Bestreben sein, andern Leidenden Ihre vorzügliche briefliche Behandlung zu empfehlen. Reuenthal bei Zurzach, den 18. Oktober 1902. Franz Ant. Binkert, Landwirt. Die Echtheit obstehender Unterschrift beurkundet: Full-Reuenthal, den 18. Okt. 1902, Gemeinderat Full-Reuenthal, Frid. Schmid, Gemeindeamann. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus.** [2849]

Sus. Müller's Original-Selbstkocher

[3245] Kochanleitung gratis. (R 1848) Apparate und illustr. Prospekte bei **S. Müller, Konradstr. 49, Zürich III.**

Jede Dame

bekommt das schönste Wellenhaar nach einmaligem mühe- und kostenlosen Verfahren. Das vernachlässigste Haar wird zugleich belebt ohne jedes Mittel. Gegen Einsendung von 45 Krz. in Marken u. Retourmarke an **G. Munck, Krakau, Josefsgasse 9.** [3323]

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen:

Vierteljährlich: **K. 3.** — Mk. 2.50

Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt
„Für die Kinderstube“
sowie 4 grosse, farbige Modenpanoramen.
Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV, Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [2290]

Fr. 18.— bar
Fr. 19.50 auf Zeit



Genauigkeit!

RECORBET & Cie., Uhrenfabrik, Chaux-de-Fonds. [3167]

Tüchtige und ernste Agenten werden gesucht.

Beñ. den Namen der Zeitung angeben. Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

Haushaltungs-Schule

Château de Chapelles sur Moudon.

5 monatlicher Winter-Kursus Fr. 400.— alles begriffen.
Prospectus und Referenzen.

3304] (H 25159 L) Mme. Pache-Cornaz.

Knaben-Institut Martin

Marin, Neuchâtel, Schweiz.

Französisch und weitere moderne Sprachen. Handelswissenschaft. Sorgfältige Vorbereitung auf die Prüfungen für den Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst. Erfolg garantiert. — Moderne Unterrichtsmethoden. — Beginn des Schuljahres: 15. April. Programm und Prospekte durch den 2886] Direktor: Prof. M. Martin.

Der Hohe Schein

Roman von

Ludwig Ganghofer.

Dieser spannende, gemüth- und humorvolle Hochgebirgsroman, der als eine der hervorragendsten Schöpfungen des gefeierten Erzählers bezeichnet werden darf, erscheint jetzt in der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 fr. 70 cts.

Die letzten 3 Nummern des 3. Quartals der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des Romans werden neu eintretenden Abonnenten auf Verlangen gratis nachgeliefert.

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen und Postämter.

Verlag von

Ernst Keil's Nachfolger G.m.b.H. in Leipzig.

3237

Magen- und Darmleiden

Sodbrennen, Aufstossen, Aufsteigen eines Knäuels b. z. Halse, Abgang von Würmgliedern, Appetitlosigkeit wechselnd mit Heisshunger, Schwindel, Kopfschmerz, Uebelkeiten etc. sind sichere Kennzeichen von **Wurmkrankheit!** Bandwurm mit Kopf, Spul- und Madenwürmer samt Brut werden radikal, schmerz- und gefahrlos, ohne Berührung in 1/2-2 Stunden entfernt. Ueber 2000 Zeugnisse garantieren den Erfolg.

Angabe von Alter, Geschlecht, allgem. Kräftezustand, Körpergewicht mit deutl. Adresse an die **Kuranstalt Neuallschwil, Basel.** [3108

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes.** Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [2238

Brillant-Seife & Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren. **Ueberall zu haben.** [2499

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten** und **Auswurf**, bringt den **Nachtschweiss** zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel. 2885

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859. [3279

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Spezialität

in [3272

kräftigen

und

feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. **Massage** (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. **Mässige** Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania)

L-Arzt Fch Spengler

Ct. Appenzell A.-Rh.

pract. **Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.**

Dauernd Parketol

auf Jahre, wahrh nur

(gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen. **Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.**

Kein Blochen.

Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

St. Gallen: Schlatter & Co. d

Winterthur: Gebr. Quidort.

Zürich: H. Volkart & Co., Marktg. A von Büren, Linthscheppl. (Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3028

Grubisbalm-Ferienheim

Lose

Ziehung nächstens

sind noch erhältlich à 1 Fr. p. Nachn. durch **Frau Blatter, Loseversand,** Bern. 10,000 Treffer, erster Fr. 5000, letzter Fr. 5. Ziehungsliste 20 Cts. [3059

Echte

Berner Leinwand

Tisch-, Bett-, Küchen-Leinen etc. [2702

Reiche Auswahl. Billigste Preise.

Brant-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.

Leinwanderei

Langenthal, Bern.



Müller & Co.,